



Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Samstag den 16. August.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Dr. von Stremayr! Dem Mir am 11. Juli d. J. überreichten Ansuchen willfahrend, finde Ich Mich in Gnaden bewogen, die Amtsdemission des Gesamtministeriums für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder anzunehmen, und beauftrage den bisherigen Minister des Innern Grafen Taaffe mit der Bildung eines neuen Ministeriums. München, den 10. August 1879.

Franz Joseph m. p.

Stremayr m. p.

Lieber Graf Taaffe! Indem Ich die Demission des Gesamtministeriums für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder annehme, beauftrage Ich Sie mit der Bildung eines neuen Ministeriums und sehe Ihren Anträgen hierüber ehestens entgegen. München, den 10. August 1879.

Franz Joseph m. p.

Stremayr m. p.

Der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat mit hohem Erlasse vom 2. August 1879, Z. 11,769, für die Functionsperiode bis Ende des Schuljahres 1881/82 zum Director der k. k. Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Laibach den k. k. Landes Schulinspektor Diamund Pirker und zu dessen Stellvertreter den Director der k. k. Lehrerbildungsanstalt Blasius Grovath; ferner zu Mitgliedern dieser Kommission: den Professor der k. k. Lehrerbildungsanstalt und Bezirkschulinspektor Leopold Ritter v. Gariboldi, die Professoren der k. k. Lehrerbildungsanstalt Wilhelm Linhart und Wilibald Zupančić, den k. k. Gymnasialprofessor und Bezirkschulinspektor Michael Burner, den k. k. Oberrealschulprofessor Franz Kreminger, den Oberlehrer Andreas Praprotnik, den Uebungsschullehrer und Bezirkschulinspektor Johann Sima, den Musiklehrer Anton Redvöd und die Uebungsschullehrerin Maria Fröhlich, sämmtliche in Laibach, ernannt.

Feuilleton.

Kleine Reiseskizzen.

(Achenkirch. — Zum Achensee. — Scholastika. — Ein musikalisches Hotel. — Der See. — Alpenrosen. — Die Bertisau. — Frau Veronica. — Blinde Reisegesellschaft. — Zembach. — Ein Tag in Innsbruck. — Der Brenner. — Sterzing. — Franzensfeste.)

Die Abfahrt von Achenkirch erfolgte in so früher Morgenstunde, daß es unmöglich war, sich von der Lage des Ortes und seiner landschaftlichen Umgebung ein Bild zu verschaffen. So viel weiß ich nur, daß es ein fast eine Stunde lang gestrecktes Dorf mit zerstreut liegenden Häusern ist, und daß man eine volle Stunde noch bis zum See hat. Der Morgen war kalt, an den Bergen hingen weiße Nebel, die sich nach und nach in das Thal herab senkten und theilweise die Aussicht verhinderten. Als wir die berühmte Scholastika am östlichen Ufer des Sees erreichten, lag da noch alles im tiefen Schlafe, nur der Hausknecht war wach und übergab dem Postillon neben anderen Gegenständen auch zwei Kistchen mit Alpenblumen, die nach Wien und Dresden gesendet wurden. In der Nähe der Scholastika wurde gebaut, und dies dürfte den vielgepriesenen ruhigen Aufenthalt daselbst in sein Gehäuslichkeit verwandelt haben. Trotzdem waren, wie der Hausknecht sagte, alle Zimmer beetzt. Die Sommerfrischler und Touristen halten sich heuer mehr an den Alpenseen auf, weil das ungünstige Wetter die Touren ins Hochgebirge nahezu unmöglich macht. Auch in dem Rainer'schen Hotel schloßen noch die Einwohner; man hörte nichts von dem Zithergeklimper und dem

Nichtamtlicher Theil.

Das Seewesen in Oesterreich-Ungarn.

Der k. k. Artillerie-Oberst d. R. und emer. Admiralitätsrath der k. k. Kriegsmarine, Libert de Paradis, hat kürzlich eine Broschüre, betitelt: „Das Seewesen in Oesterreich-Ungarn, seine Wichtigkeit, Entwicklungsfähigkeit und Literatur“ erscheinen lassen, in welcher dem Seewesen im allgemeinen, dem Seehandel als Fortsetzung und Ergänzung des inneren Handels, der Seeschiffahrt und deren integrierendem Theile, dem Schiffbaue, eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet wird, weil diese Zweige der Staatswirtschaft für Oesterreich-Ungarn und dessen Wohlfahrt von vitalstem Einflusse sind und daher einer eifrigen und nachhaltigen Pflege bedürfen.

Der Autor war hiebei von der Ueberzeugung geleitet, daß Staaten mächtig und einflußnehmend wurden und so lange sein können, als sie reich an den hiezu nothwendigen Mitteln sind; daß diese Mittel aber nur durch geistige und materielle Entwicklung, durch vielfältige Productivität, durch zweckentsprechende Verwerthung der eigenen Erzeugnisse, folglich durch ausgebreiteten Handel und Verkehr erhalten werden können, daß endlich die ausgiebigste Quelle solcher Mittel, ja der einzige Weg zu reichem Erwerbe und zu nachhaltigem Einflusse auf die Weltereignisse nur im Welthandel zu suchen, nur durch eine mit schwinghafter eigener Production verbundene Schiffahrt und eine rationelle Entwicklung und Hebung dieser letzteren in allen ihren Theilen zu erreichen sei. In dieser Richtung war Kaiser Carl VI. mit nachahmenswerthem Beispiele vorangegangen, und es handelt sich nun um jene Maßregeln, welche jetzt theils unverweilt durchgeführt, theils angebahnt und vorbereitet werden müßten, um den Forderungen der Gegenwart und Zukunft, den staatlichen Bedürfnissen der österreichisch-ungarischen Monarchie zu entsprechen. Unter diesen Maßregeln zählt die erwähnte Broschüre folgende auf:

1.) Zollverein, eventuell Militärconvention mit Rumänien, Serbien, vielleicht auch mit Montenegro, um unsere politische und volkswirtschaftliche Macht-sphäre auf der Halbinsel des Balkans zu gründen und zu befestigen.

2.) Unverweilte Einverleibung Bosniens und der Herzegowina in den österreichisch-ungarischen Zollverband, unter gleichzeitiger Entfernung aller Hindernisse des Verkehrs, um diesem Träger der Civilisation freien Eingang zu verschaffen und die Productivität

dieser verwahrlosten, bisher so unglücklich gewesenenen Länder zu entwickeln.

3.) Aufhebung aller Zolllinien innerhalb der Grenzen der Monarchie, Beseitigung der Zollauschlüsse und Zurückführung der Freihäfen auf jenes ihnen ursprünglich vom Kaiser Carl VI. zugebachte, auch heute noch nützliche Maß von Entrepôts. Zu bemerken ist, daß die Freihäfen im weitesten, von vielen mit Vorliebe gebrauchten Sinne nach den ungeheuren, durch Dampfschiffahrt, Eisenbahn, Telegrafien und Postverkehr in das Wesen des Handels eingeführten Umgestaltungen schon an und für sich als veraltet betrachtet werden müssen, auch von den vorgeschrittensten Seenationen in der Regel aufgegeben worden sind, nicht nur zum Vortheile der Länder, sondern auch zum Vortheile der früheren Freihafenstädte selbst, indem als Zeichen des Aufblühens der Werth des dortigen Grund- und Hausbesitzes seitdem bedeutend, sogar auf das Doppelte und Dreifache seines früheren Betrages gestiegen ist.

4.) Maßregeln zur Hebung unserer Handelsmarine durch Revision und zweckmäßige Umgestaltung unserer maritimen Gesetzgebung, sowie überhaupt durch Beseitigung aller jenen Schwierigkeiten, welche, aus einer früheren Zeit herstammend, heute keine moralische Berechtigung mehr besitzen.

5.) Aufmunterung und möglichste Unterstützung des Schiffbaues nicht nur im speziellen Interesse unseres Seewesens und unserer Küsten, sondern auch in jenem unserer binnenländischen Production, denn jedes größere Seeschiff ist eine in sich abgeschlossene kleine Welt, welche alle ihre Bedürfnisse mit sich führt, welche zahlreiche Industrien in Anspruch nimmt, von der höchsten bis zu der gewöhnlichsten, von den nautisch-astronomischen Instrumenten bis zu der ordinärsten Metall-, Holz-, Web- und Wirkware herab, und welche folglich auch geeignet ist, unserer inländischen Industrie Beschäftigung zu geben, wenn einmal unsere Küsten nicht mehr abgesperrt, nicht mehr dem Auslande zur Ausbeutung überantwortet sein, sondern mit dem Inlande ein innig verbundenes gemeinsames Produktionsgebiet bilden werden. Bei der Trefflichkeit unserer Rohstoffe und mit Bezugnahme auf die Folgen eines in den reichen Wäldern Bosniens und der Herzegowina einzuführenden rationellen Forstwesens, zusammengehalten mit dem in anderen Gegenden täglich zunehmenden Mangel an Schiffbaumholz, kann sich an unserer Küste sogar ein bedeutendes, auch dem Binnenlande nützlich Exportgeschäft in ausgerüsteten Kauffahrteischiffen herausbilden, und werden dann lohnende Thätigkeit, materielles Wohlergehen und die damit stets verbundene allmähliche geistige Entwicklung sich in Länderstrichen

Gebüdel, das tagsüber hier herrscht. Schrecklicher Aufenthalt, wo fortwährend musiziert und gesungen wird. Die Lage des Seehof ist nicht übel, sie ist sogar hübscher, als die der Scholastika.

Der Achensee gilt als der schönste See in Nordtirol; sein Gewässer erscheint tief himmelblau, wenn heiterer Himmel ist; als wir an ihm vorüberfahren, war es, wie gewöhnliches Wasser ist. Nur frappierte trotzdem seine Klarheit; die Spiegelung der Gebirge war überraschend schön. Das westliche Ufer fällt steil ab, der am östlichen Ufer unter den Abhängen des Gamsjochs sich hinziehende Fahrweg ist so schmal, daß Wagen sich nur an eigens dazu hergerichteten Stellen ausweichen können. Ein Theil der Straße führt über Brücken, die hart am Felsen gebaut sind. Alpenrosen blühen da in solcher Menge, daß man sie, ohne auszustiegen, vom Wagen aus pflücken kann; einige tauchen ihre Blätter sogar in die Fluten des Sees. Am südwestlichen Ufer breitet sich ein grünes Vorland aus, die Bertisau, ein wahres Eldorado für die Landschaftsmaler, denn von hier aus können sie die lohnendsten Ausflüge machen und die prächtigsten „Motive“ sammeln. Von der Bertisau, dieser reizenden, von hohen, bizarren Kalkschroffen umstandenen Wiesenbucht, kann man nämlich in drei romantische Thäler gelangen, in das Tristenau-, in das Falzhörn- und in das Wetzacher-Thal, alle reich an materiellen Reizen. Auch die Bühnenkünstler flüchten gern dahin, weil es bei der Frau Veronica gar so still und ruhig ist. Frau Veronica ist nämlich die Directrice des einzigen großen, komfortablen Gasthauses in der Bertisau, des sogenannten Fürstenhauses, das einem entfernt gelegenen Kloster, dem Kloster Wiecht, gehört. Außerdem bestehen noch

zwei Gasthäuser und ein „Hotel Garni“, die minder renommiert sind. Frau Veronica ist eine gute, aber auch sehr schneidige Wirthin, die ihre Gäste genau prüft, bevor sie dieselben aufnimmt. Familien mit Kindern finden keine Unterkunft, Kinder werden überhaupt nicht aufgenommen, ebenso keine Schauspieler. Ein Berliner Blatt erzählt in dieser Beziehung eine drollige Geschichte. Ein Berliner Künstler hatte Gnade vor der gestrengen Frau Veronica gefunden und ein gut gelegenes Zimmer bekommen. Da aber — o Malheur! — wird demselben das Fremdenbuch vorgelegt, und er schreibt sich mit voller Titulatur ein: A. J. B., königl. Hofschauspieler aus Berlin. Kaum aber hatte Frau Veronica Einsicht in das Fremdenbuch genommen — sie war neugierig, wer der elegante Fremde sei — so entbrannte sie, nicht in Liebe, dazu ist sie schon zu alt, sondern in Wuth, und sie sprach die „geflegelten“ Worte: „Na, dös gibt's nót bei uns, für Komödianten ham mir ka Herberg nót!“ Die Folge war, daß der königliche Hofschauspieler mit Sack und Pack delogiert wurde und nach dem Seehof wandern mußte. Diese neueste Geschichte vom Achensee erzählte uns ein Tiroler Diendl, welches von unserem Postillon als blinde Reisende mitgenommen wurde.

Es war halbwegs des zwei Stunden langen Sees, da stand die Maid und wartete auf den Postwagen. Offenbar hatte am Abend eine Verabredung zwischen ihr und dem Postillon stattgefunden, denn sie begrüßte ihn mit den Worten: „Wo bleibst so lang? Hast verschlafen?“ Dann begann, als sie eingestiegen war, eine lebhafteste Conversation zwischen beiden, aus der, obgleich sie im unverfälschten Nordtiroler Dialekt geführt wurde, ich entnahm, daß zwischen beiden einmal

einfinden, welche heute zu unseren ärmsten gehören, und es wird geschäftige, producierende Thätigkeit in Häfen erstehen, wo heute Todesstille herrscht. Daß in solcher Weise diese Länder dann auch aufhören, eine finanzielle Last zu sein, daß sie steuerfähig würden, dürfte auch unseren so „ökonomischen“ Nationalökonomien wol kaum entgehen, und wäre ihnen dann der handgreifliche Beweis geboten, daß doch wirklich und in der That auch produktive Auslagen gemacht werden können.

6.) Die zweckentsprechende Vervollständigung unseres Eisenbahnnetzes mit besonderer Berücksichtigung unseres Seehandels und die Anschlüsse an jene nachbarlichen Bahnnetze, welche geeignet sind, auch den Weltverkehr Mittel- und Nordeuropas nach dem Oriente über Suez zugunsten unserer Bahnen und unserer Schifffahrt über Oesterreich zu leiten. Nur müßte bei dieser Gelegenheit ein seinerzeit bezüglich der Südbahn gemachter, allgemein bekannter und von verschiedenen Factoren unserer Volkswirtschaft so schwer gefühlter Fehler vermieden werden, und es sollten diese Arbeiten, wenn nicht möglich wäre, dieselben gleichzeitig zu beenden, doch wenigstens von Süden gegen Norden vorschreiten, nämlich zuerst am Meere in Angriff genommen und zu Ende geführt werden — aber nicht umgekehrt.

7.) Maßregeln zu entsprechender Entwicklung und Stärkung unserer Kriegsmarine, damit sie in der Lage sei, den an sie in Friedens- wie in Kriegszeiten gestellten vielfachen, wenn auch, wie die Thatfachen beweisen, nur von wenigen verstandenen Anforderungen und Pflichten in würdiger, glänzender Weise zu eigenem Ruhme sowie zur Ehre der Monarchie zu entsprechen.

Fürwahr, diese Aufzählung genügt, um zu zeigen, daß für eine wirkliche „Fortschrittspartei“, die nicht ihren Titel aus bloßen staatsrechtlichen Zünfereien und Rabulistereien ableitet, eine Fülle von Aufgaben vorliegt, deren Lösung im Interesse des Staatsganzen gelegen und für dasselbe von höchstem Segen begleitet sein würde.

Die „Times“ über die Kaiser-Zusammenkunft in Gastein.

In einem „Deutschland und Oesterreich“ überschriebenen Leitartikel äußern sich gelegentlich der Kaiser-Zusammenkunft in Gastein die „Times“ unter andern wie folgt:

... Der Verlauf der europäischen Angelegenheiten hat sich in letzter Zeit viel um die deutsche Politik gedreht; die Wirkung dieser Politik war leicht erkennlich. Fürst Bismarck hatte nichts dagegen, daß Rußland sich in einen schwierigen und gefährlichen Krieg mit der Türkei einließ; er hielt Rußland nicht zurück, das sich nunmehr gerade infolge seiner Siege in einer höchst schwierigen und gefährlichen Lage befindet. Der Fürst wollte Rußland nicht tödlich schädigen, sondern bloß für eine Weile lahmlegen. Das ist das praktische Resultat der jüngsten Ereignisse. Die russischen Siege haben zur Errichtung einer Reihe unabhängiger Fürstenthümer geführt, die ein mächtiges Interesse haben, freundliche Beziehungen zu den Westmächten, insbesondere Oesterreich zu erhalten. Die historischen oder pedantischen Träume einer Ausdehnung Oesterreichs der Donau entlang sind längst von allen Staatsmännern verworfen worden. Dagegen ist Oester-

reich heute in der Lage, jedem russischen Handstreich zu Land gegen Konstantinopel zuvorzukommen. Oesterreich hat trotz vieler Unglücksfälle zahlreiche Beweise seiner Zusammenhängigkeit gegeben; die politische Abneigung der Ungarn zc. zc. gegen eine Ausdehnung des österreichischen Einflusses nach jener Richtung wird durch augenscheinliche Interessen mit der Zeit überwogen werden. Dies ist das praktische Resultat der deutschen Politik in der orientalischen Frage. Oesterreich könnte keine größeren Beweise des Wohlwollens erwarten; durch Oesterreich vermag aber auch Deutschland seinen Einfluß im südwestlichen Europa zu entwickeln. Deutschland würde sich selbst schädigen, wenn es Oesterreich in einen halb slavischen, halb ungarischen Staat verwandelte. Nach den Erfolgen des Jahres 1866 hat Deutschland keine höheren Interessen, als die Erhaltung eines starken und deutschen Oesterreich. Die beiden Kaiser müssen sich bewußt sein, daß die Geschicke ihrer beiden Länder enge verbunden sind; wenn ihre Zusammenkunft daher auch kein politisches Motiv hat, so dürfte ihre Freundschaft doch wol eine politische Bedeutung haben.“

Päpstliche Encyklika.

Wie von uns bereits gemeldet, ist diesertage eine päpstliche Encyklika mit dem Datum des 4ten August erschienen, welche großes Aufsehen in der gelehrten Welt machen wird. Die an alle Erzbischöfe und Bischöfe der ganzen katholischen Welt gerichtete Encyklika bezweckt die Wiedereinführung der scholastischen Philosophie im Geiste und nach den Prinzipien des heil. Thomas von Aquino an den philosophischen Facultäten der katholischen Lehranstalten.

Die Encyklika zeigt zunächst — die „Waterland“ mittheilt — die hochwichtige Aufgabe, welche die menschliche Vernunft in Bezug auf den Glauben hat, dessen Fundamente sie zu sichern, dem sie den Weg zu bahnen und den geoffenbarten Lehren eine wissenschaftliche Form zu geben und sie gegen die Angriffe der Feinde zu verteidigen hat. Dann erklärt die Encyklika die Methode, nach welcher der Katholik philosophieren soll, und zeigt ihre Vernünftigkeit, wobei der dem Glauben schuldige Gehorsam und die Würde der Vernunft gewahrt bleiben, welche aus dem Glauben sogar kostbare Vortheile zieht. Die Encyklika führt aus, daß die Väter einen fleißigen Gebrauch von der Philosophie machten, um die geoffenbarten Wahrheiten zu beleuchten, zu verteidigen und einleuchtend zu machen, und daß die Wissenschaft der Väter von den Scholastikern, insbesondere von dem heil. Thomas, welchem der Papst eine glänzende Lobrede hält, gesammelt, geordnet und vermehrt wurde.

Der Papst beklagt sodann, daß dieser Schatz der Doctrin nach dem 16. Jahrhunderte zum großen Schaden der Wissenschaft, welche nicht mehr den Bedürfnissen der Zeit entsprach, aufgegeben wurde, und führt Gründe religiöser, socialer und wissenschaftlicher Natur an, um die Rückkehr zur Philosophie des heil. Thomas von Aquino einzuschärfen, von welcher nichts für die wahren Fortschritte der modernen Wissenschaften zu fürchten ist, Fortschritte, die der heil. Vater hoch zu schätzen erklärt. Schließlich ermahnt er die Bischöfe, seine Intentionen zu unterstützen, indem sie auf den Lehrstühlen und in den Akademien die wahre Lehre des heil. Thomas von Aquino in Ehren halten.

Zur Orientfrage.

Die von England an die Türkei gestellten Reformforderungen scheinen so ernst formuliert worden zu sein, daß die Pforte nothgedrungen wenigstens zum Scheine Schritte thun muß, die wie ein Entgegenkommen aussehn. Einer Meldung aus Konstantinopel zufolge wird nämlich eine Umgestaltung des türkischen Ministeriums, und zwar, wie hinzugefügt wird, in hervorragend liberalem und reformatorischem Sinne, als unmittelbar bevorstehend betrachtet. Infolge dessen circulieren Gerüchte über eine angeblich bevorstehende Berufung Mithad Paschas.

Pertew Efendi ist letzten Samstag mit dem Investiturs-Ferman für den Fürsten Alexander in Sofia eingetroffen. Man erwartet in bulgarischen Regierungskreisen, daß die Pforte in demselben den Titel „Hoheit“, den der Fürst unter Zustimmung der Garantemächte annahm, in feierlicher Weise bestätigt habe. Die tributären Fürsten haben zwar bis jetzt nur den Titel „Durchlaucht“ geführt, allein dieselben waren bis auf den Fürsten Carl von Hohenzollern keine Prinzen, welchen von Haus aus das Recht auf den Titel „Hoheit“ zustand. Sollte der Ferman wider alles Erwarten bloß auf den Titel „Durchlaucht“ lauten, so will man dies in Sofia nicht acceptieren. Auch wurde beschlossen, den Ferman nicht öffentlich, sondern im Palais des Fürsten lesen zu lassen. Dadurch würde allerdings die mit der Ueberendung des Investiturs-Fermans verbundene Absicht der Pforte vereitelt werden, die Oberhoheit des Sultans in demonstrativer Weise den Bulgaren vor Augen zu führen.

Wie der „Pol. Kor.“ aus Belgrad gemeldet wird, erfolgte daselbst am 11. d. M. die Ratification sämtlicher Protokolle, welche sich auf die Feststellung der definitiven Grenze zwischen Serbien und Bulgarien und zwischen Serbien und der Türkei beziehen, sowie der betreffenden Detailkarten. Nachdem die fremden Mitglieder der internationalen Delimitationskommission ihre Aufgabe beendigt haben, haben dieselben am 12ten d. M. Serbien verlassen.

In der Antwort der Pforte auf die Note Serbiens, in welcher die Zahlung einer Entschädigung für den durch den Albanesen-Einsall verursachten Schaden gefordert wird, werden die notorisch übertriebenen Angaben der serbischen Note bestritten, die Aggressionen als von beiden Seiten erfolgt bezeichnet und der letzte Albanesen-Einsall durch die Aufregung motiviert, welche die Vereinigung der neuen Gebiets-theile mit Serbien hervorgerufen hat. Schließlich weist die türkische Note jede Verantwortlichkeit für den ganzen Zwischenfall zurück. In Belgrad behauptet man dagegen, die Pforte habe die Entschädigung nicht abgewiesen, sondern bis jetzt lediglich der von Serbien verlangten Summe nicht zugestimmt.

Muhamedanische Erhebung in Montenegro.

Aus Cetinje wird der „Pol. Kor.“ über eine geplante Erhebung der Muhamedaner der neu gewonnenen Gebiete berichtet. Den Vorwand hiezu bot die neue Volkszählung, von der die Agitatoren verbreiteten, sie sei nur zum Zwecke der Steuereinhebung ausgeschrieben worden. Infolge dessen leisteten die Muhamedaner in Podgorica dieser Anordnung Widerstand. In Niksic nahmen die Türken eine drohende Haltung an,

ein näheres Verhältnis bestand oder noch besteht. Es war eine nach Tiroler Begriffen schmucke Dirn, das Gesicht rund, roth und gesund, die Augen blau und lebhaft, das in Zöpfen aufgebundene Haar dunkelblond, die Gestalt etwas untersezt, die Zähne prachtvoll, keiner fehlte; aber schön, nach unseren Begriffen, war sie nicht. Man trifft unter den Landmädchen in Tirol selten eins an, das wirklich feine Züge hat. Wir froren viel zu sehr, als daß wir Lust gehabt hätten, mit unserer Reisegefährtin ein Gespräch anzuknüpfen, überdies hatte sie mit dem Postillon sehr viel zu verhandeln. Wir hüllten uns daher in unsere Plaids und schwiegen.

Nach anderthalbstündiger Fahrt hatten wir das Stanzerjoch passirt, und steilab durch die Kasbachschlucht ging es nun nach Jenbach, einem hübsch gelegenen Dorfe des Unterinntales mit sehenswerther Eisenschmelze, Hochofen, Hammerwerk, Maschinenwerkstätte und Stahlfabrik, Station der Eisenbahn Ruffstein-Innsbruck. Die einstündige Wartezeit benützten wir, um ein kleines Frühstück zu nehmen, wobei wir an einem Frankfurter Lehrer einen dritten Reisegegnossen fanden. Hier gab es schon viele Touristen, die auf günstiges Wetter warteten, um nach dem Achensee und in die Hinterriß zu gehen, zudem ist Jenbach noch Ausgangspunkt für andere Touren. Von dem höher gelegenen Theile Jenbachs aus genießt man eine herrliche Aussicht auf das Inntal und die Stubaiäer Ferner.

Gegen zehn Uhr kamen wir in Innsbruck an. Ich wollte gleich weiter nach Kärnten reisen, fand aber zu meinem Bedauern, daß nur ein Zug, der nachts um zwölf Uhr von Innsbruck abgeht, direkte Verbindung hat. Man wird gezwungen, in Franzensfeste zu übernachteten. Das mag für die Wirthin in

Franzensfeste sehr angenehm sein, für die Reisenden ist es durchaus nicht. Eine Provinzialhauptstadt, selbst wenn sie die Bedeutung von Innsbruck hat, ist an Wochentagen immer langweilig, zumal wenn man die Sehenswürdigkeiten derselben schon kennt. Wir wollten auf die Lauerköpfe gehen, von denen man die schönste Aussicht auf das Inntal und seine interessante Umrandung genießt, aber daran hinderte uns das regnerische Wetter. Wir wollten ein angekündigtes Militärfest besuchen, da ergab sich, daß es wieder abgesagt worden. Wenn wenigstens der Landtag beisammen gewesen wäre, daß wir die politischen Koryphäen des Landes hätten sehen können; so aber mußten wir uns mit dem Anblick der Außenseite des im üppigsten Jopfstil erbauten Landhauses begnügen. Was thut aber der Mensch in seiner durch Langweile hervorgerufenen Verzweiflung? Er trinkt! Tiroler Adler, warum bist du so roth? Weil er so viel Tiroler Wein trinkt. Wir suchten nach dem besten Tiroler Wein und fanden ihn, nachdem wir wol ein halbes Duzend Restaurationen und Weinstuben durchgestoßen, beim „Breinössel“ in der Maria-Theresiastraße, da setzten wir uns fest und tranken, bis die Abschiedsstunde schlug. Meine Reisegegnossen blieben noch bis zum nächsten Tage, ich aber fuhr die Nacht hindurch über den Brenner.

Es wäre sträflich gewesen, die Nachtzeit zum Passieren des Brenners zu wählen, wenn ich die Tour nicht schon öfter bei Tage gemacht hätte, so daß ich alle Einzelheiten derselben kenne. Ich weiß, daß die Brennerbahn eines der großartigsten Werke der neueren Alpenbaukunst ist, daß die Terrainschwierigkeiten, welche sich dem Baue entgegenstellten, sehr schwer zu bewältigen waren, daß einzelne Bauobjekte, so die Stütz- und Schutzmauern und Dämme am Paschberge in einer

Höhe von 50 bis 100 Meter über der Sill, Bewunderung erregen, und daß es großartig schöne Landschaftsbilder sind, welche sich während der Fahrt vor den Blicken der Reisenden entfalten. Der Brennerpaß bildet zwar einen der niedrigsten Uebergänge über die Centralalpen, der Anstieg von Innsbruck her erfolgt durch das Sillthal, der Abstieg durch das Thal des in unmittelbarer Nähe der Sill auf der Fochhöhe entspringenden Eisack, der bei Bozen in die Etsch mündet. Aber die Bahn führt frei über den Paß und nicht durch einen Tunnel, sie erreicht dabei die größte Höhe, nämlich 1362 Meter, während die Mont-Cenisbahn nur 1304 Meter erreicht und mittelst eines Tunnels von 12,236 Meter Länge 1600 Meter unter dem Gebirgskamm durchgeführt ist. Die Gotthardbahn wird bei einer Meereshöhe von nur 1110 Meter auch 1000 Meter unter dem Gebirgskamm durchgeführt, und auch die Semmeringbahn, welche um 500 Meter an Höhe hinter der Brennerbahn zurücksteht, überschreitet den Berg mittelst eines Tunnels 100 Meter unter dem Kamm. Auf dem Paße befindet sich das Brennerbad, da halten im Sommer alle Personenzüge an; es gleicht den Badeorten im Pusterthale auf ein Haar und ist eigentlich mehr Sommerfrische. Was da heilend und belebend wirkt, das ist die würzig reine Alpenluft.

Eine der interessantesten Partien der Brennerbahn ist Gossenhof, an der Vereinigung des Pflerschbaches mit dem Eisack. Oberhalb Gossenhof, welche Höhe die Bahn auf sehr krummem Wege erreicht, — sie beschreibt einen Dreiviertelkreis — genießt man einen prächtigen Anblick des riesigen Hintergrundes des Pflerschthales. Eine sehr wichtige Station für den Touristen ist Sterzing, weil es den Ausgangspunkt

und in Golubovac soll ein Beamter verwundet worden sein. Daß dieser Widerstand immerhin ernst zu nehmen war, darüber konnte uns weniger Zweifel herrschen, als man in Erfahrung gebracht hatte, daß Waffen unter die Muhamedaner vertheilt wurden und daß der Ausbruch der Insurrection unmittelbar an vier Orten gleichzeitig hätte erfolgen sollen. Da war rasches Handeln geboten. Man verstärkte daher in der unauf-säglichsten Weise von der Welt die Garnisonen in den neu erworbenen Bezirken, und als man sich stark genug glaubte, beschloß man, sich der gefährlichsten Rädel-sführer zu bemächtigen. In einer Nacht wurden folgende türkische Optimaten von Podgorica verhaftet: Hadjschi Mahmud Adrović, Avdo-Krnjić, Sadyk Hadjschi Namadanović, Hassan Beg Ivarić, Mahmud Aga Hadjschi Ušević, Hadjschi Hussein Unkasević, Dule Ne-čenić, Alija Namadanović und der Derwisch Der-višević. Gleichzeitig hob man in Golubovac in ihren Häusern die Agitatoren Busto Macković, Mustafa Pašović, Medo Mujković und Zestem Abad auf. In Nikšić wurde niemand gefänglich eingezogen, weil erstens die Aufwiegler sich noch rechtzeitig aus dem Staube gemacht hatten, und zweitens weil man von der Annahme ausging, mit den in Podgorica und Golubovac vorgenommenen Verhaftungen sei der ge-planten Bewegung der Boden entzogen worden. Auf Befehl des Fürsten wurden die Verhafteten unter starker Escorte nach Cetinje gebracht und im Central-gefängnisse untergebracht.

Da nun die durch diese Maßregel beabsichtigte Einschüchterung der Massen auch erzielt wurde, so beschloß der Fürst, diesmal Gnade für Recht ergeben zu lassen und befahl, die Inhaftierten in Freiheit zu setzen. Zu diesem Zwecke ließ er dieselben in den Konak bringen und daselbst im Hofraume aufstellen; in Begleitung der hier anwesenden Minister und seiner Adjutanten erschien der Fürst im Hofe und hielt mit lauter Stimme folgende Ansprache an die in Reihe und Glied aufgestellten Häftlinge: „Jede Widerseflichkeit gegen die Anordnungen meiner Regierung wird die strengste Strafe herausfordern. Nur für diesmal will ich eine Ausnahme machen, da ihr die Opfer böswilliger Einflüsterungen waret. Ich mache keinen Unterschied zwischen meinen Unterthanen, ich liebe ebenso aufrichtig die neuen wie die alten Montene-griner. Alle sollen gleiche Rechte haben. Aber ich verlange von Allen die gleiche Erfüllung der Pflichten. In meinem Staate gibt es keine Rajah, aber auch keinen Privilegierten. Die Volkszählung muß im allgemeinen Interesse stattfinden und sie wird statt-finden. Eure Widerseflichkeit ist höchst strafbar, aber ich verzeihe Euch; geht nach Hause, laßt willig meine Beamten walten und trachtet, niemals mehr einen Pfad zu betreten, der zu Eurem Verderben führt.“

Die von der Amnestie überraschten Inhaftierten küßten dem Fürsten den Saum des Kleides, ver-sprachen, künftighin stets gehorsam zu sein und ver-ließen den Konak, um direkt in ihre Wohnorte zurück-zukehren.

Vom Zukunftsriege.

Ueber die Vorgänge im südlichen Afrika meldet der Spezialkorrespondent der „Daily News“ im Lager General Crealock bei Port Durnford unterm 5. Juli: „Seute früh wurden so viele Truppen, als von der

für mehrere größere Touren in die nächsten Gebiete bildet, so in das Kidnaunthal, in das Fauerthal, in das Ratschinogsthal, in das Pfitscherthal. Sterzing selbst, obwol es sich eine Stadt nennt, hat jetzt nicht mehr die Bedeutung, die es einst hatte, demungeachtet ist es interessant durch die Bauart seiner Häuser. Wo man hinsieht, nichts als Erker, große und kleine Bal-kone und weit vorspringende Fenster mit eigenen Dächern. Auch seine Lauben hat Sterzing, gleich Bozen, nur fehlen die eleganten Verkaufsgewölbe. Von Sterzing aus bildet fast jede Eisenbahnstation einen Ausgangspunkt für Alpentouren, überall öffnen sich Thäler mit Fernern und Gletschern im Hinter-grunde; dann ist der ganze Weg von Sterzing bis Franzensfeste eine an historischen Erinnerungen reiche Gegend, denn hier floß viel Blut der Tiroler Frei-heitskämpfer. Wo die Bergwände am engsten an-einanderrücken, da liegt die Station Franzensfeste, bei welcher der Mühlbach in den Eisack mündet. Die über-den Eisack führende Brücke ist die in den Franzosen-triegen historisch gewordene Peifferbrücke.

In Franzensfeste athmet man bereits sübliche wärmere Lüfte, die Gegend thut sich auf, statt dunkler Föhren bekleiden edle Kastanien, Nußbäume, Maul-beerbäume die Terrassen: Südtirol beginnt. Man nimmt gewöhnlich den Brenner als Scheidegrenze an, allein die charakteristischen Merkmale des Südens treten erst in Franzensfeste auf. Wie gerne wäre ich den lieblichen Gefilden der Etich zugeeilt, allein die Pflicht zwang mich, den Weg in das Pusterthal einzuschlagen. Nach anderthalbstündigem Harren pfiß die Locomotive, und es ging erst mitten durch die Festung, dann dem Lauf der Rienz entgegen in das freundliche, interessante Pusterthal mit seinen Dolomitgruppen. L.

Schiffsbrigade, den Buffs, dem 57., 60., und 21. Re-giment entbehrt werden konnten, im ganzen bei 800 Mann, beordert, bei der Uebergabe von 2000 Zulus zugegen zu sein, welche mit ihren Häuptlingen Ama-zitwana, Amanyongo und den Indunas Tambuli und Umpako erscheinen sollten. Die Truppen deployierten in Linie, und die Zulus, bloß 200 bis 300 Köpfe zählend, mit ungefähr derselben Anzahl Weiber und Kinder, näherten sich dem General, der mit seinem Stabe ein paar hundert Yards vor der Front der Truppen paradierte. Zur Linken des Generals befand sich John Dunn, zur Rechten der Stabsdolmetsch. Die Zulus wurden unter der Direction John Dunns in eine zwei bis drei Mann tiefe Linie rangiert, die beringten oder verheirateten Männer in der Mitte, gegenüber dem Stab, und die jungen Leute, welche die Mehrzahl bildeten, auf jedem Flügel. Die Weiber und Kinder standen im Hintergrunde und auf dem rechten Flügel. Der General hielt dann durch den Dolmetsch eine Rede an sie, worin er sagte, daß sie sich bis jetzt ihrem Könige treu gezeigt hätten, dieser sei aber jetzt geschlagen, und er sei überzeugt, daß sie gegen uns loyal sein würden. Wir seien Männer und sie seien Männer. Wir hätten gegen einander gekochten. Wir hätten sie ehrlich im Felde geschlagen, und er hoffe nun, daß kein Kampf mehr nothwendig sein werde. Es habe sich gezeigt, daß wir die Stärkeren seien und sie müßten ihre Niederlage annehmen und von nun an Freund mit uns sein. — Nach jedem Satze, wie er verdolmetscht wurde, riefen die Zulus „Kiarbo“ — ein Ausdruck der Kräftigung und Billigung. Sie wurden dann beordert, sich einzeln zu nähern und ihre Waffen und Afsagais niederzulegen, was sie auch thaten und dafür ein Stück Papier erhielten, das als Paß für sie gelten sollte. Der General schwang dann seinen Säbel über dem Kopf, als ein Zeichen für die Trup-pen, worauf diese präsentierten, die Offiziere salutierten und die Musikbände spielte. Dies beschloß die Cere-monie, welche einige Unterhaltung im Lager verursacht hatte. Die Gegenwart der Truppen war in der That für den Fall einer Verrätherei geboten, aber die große Parade und das Salutieren schienen nicht recht am Platze zu sein und gaben einer Sache von gar keiner Bedeutung das Ansehen großer Wichtigkeit. Am Schlusse dieser Komödie gesellten sich Briten und Zulus unter einander. Es war augenscheinlich, daß nicht Mangel an Nahrung die Zulus zur Unterwerfung gebracht habe, den außerdem, daß sie alle sehr glück-lich ausfahen, schienen sie sich auch einer vortrefflichen Gesundheit zu erfreuen.“

Tagesneuigkeiten.

— (Doktor Tauschinski), früher Privat-docent für Geschichte an der Wiener Universität und einer der bedeutendsten socialdemokratischen Agitatoren, welcher nach Graz übersiedelte und dort nicht nur eine sozialistische Arbeiterpartei, sondern auch eine confessions-lose „Kirche der Vernunft“ gründete, hat sich schon seit mehreren Jahren von allen politischen und religiösen Agitationen ferngehalten. Wie nun das Wiener „Water-land“ mittheilt, hat Dr. Tauschinski in einer Eingabe, welche er vor kurzem an den Kardinal-Fürstbischof Dr. Ruzscker in Wien richtete, um die Wiederaufnahme in die katholische Kirche, aus welcher er vor mehreren Jahren ausgetreten war. Der Kardinal gewährte seine Bitte, und vor einigen Tagen legte Tauschinski das Glaubensbekenntnis in der Pfarrkirche St. Josef im fünften Wiener Bezirke ab.

— (Ein Monument für den Herzog von Braunschweig.) Bekanntlich hatte der vertriebene Herzog von Braunschweig der Stadt Genf als Erbschaft 24 Millionen hinterlassen unter der Bedin-gung, daß 2 Millionen davon zur Errichtung seines Denkmals nach dem Muster des Scaliger-Monuments in Verona verwendet würden. Das Denkmal ist nun fertig und soll am 15. September inaugurirt werden. Eine Reiterstatue des Ex-Herzogs im Kostüme des Prinz-Regenten wird das Denkmal krönen. Der Bild-hauer, der mit dem Werke betraut wurde, heißt Cain; außer dem Reiterbilde hat er an dem Monument noch zwei Löwen und ein paar Chimären aus rothem Beronefer Marmor angebracht.

— (Eine Sammlung von Berggipfeln.) Ein Deutscher, welcher jeden Sommer eine Berg-nütungsreise in die Schweiz unternimmt, macht eine der merkwürdigsten Sammlungen der Welt: eine Collection von Berggipfeln. Er klettert nämlich mit einem Hammer in der Tasche auf die höchsten Berge und schlägt einen Stein von dem obersten Felsen ab, den er nachher zu Hause in seinen Museum aufstellt. Bereits besitzt er 38 Exemplare, unter denen er mit Stolz den „Gipfel des Ratterthorns“ zeigt.

— (Eine Szene in einem amerikani-schen Zuchthause.) Eine aufregende Szene mit tra-gischem Ende ereignete sich, Newyorker Blättern zufolge, jüngst in Sing-Sing, dem großen Zuchthause des Staates Newyork. Barrett, ein zu drei Jahren Zuchthaus ver-urtheilter Einbrecher, ein Burche von 21 Jahren, hatte Krankheit simulirt. Der Gefängnisarzt erklärte, er sei ganz tauglich für die ihm zugetheilte Arbeit. Am nächsten Morgen goß Barrett dem Arzte den unreinen Inhalt

seines Nachtgeschirres in das Gesicht mit den Worten, das sei der Lohn dafür, daß er ihm (Barrett) kein Krankheitsattest ausgestellt habe. Wegen dieses Disci-plinavergehens wurde Barrett gepeitscht, in Ketten ge-legt und in seiner Zelle eingeschlossen. Am nächsten Tage wurde er von zwei Gefangenwärtern aus der Zelle ge-holt, um dem Arzte vorgeführt zu werden. Er hielt die Hände in den Hosentaschen. Aufgefordert, die Hände aus den Taschen zu nehmen und zusammenzuhalten, sah einer der Wärter, daß er ein blankes Instrument in einer Hand hielt. Er warnte seinen Kameraden, aber zu spät. Barrett stieß letzterem ein scharfes Messer in die Hüfte und entsprang. Eine aufregende Jagd folgte. Als Barrett schließlich in einer der Werkstätten der Eisengießerei ge-funden wurde, war er mit einem schweren Hammer und einigen Eisenstücken bewaffnet. Der Aufforderung, sich zu ergeben, trotzte er. Einer der Wärter, Namens Good, näherte sich ihm und hielt ihm einen Revolver entgegen. Barrett schlenkerte eines der scharfen Eisenstücke gegen Good, traf ihn jedoch nicht. Good feuerte, aber der Schuß ging fehl und Barrett sprang durch ein Fenster, worauf die Jagd aufs neue begann. Endlich wurde er in der-selben Werkstätte, in welcher er früher beschäftigt gewesen und inmitte seiner Mitgefangenen, die ihm zujubelten, in die Enge getrieben. Noch einmal zur Uebergabe auf-gefordert, verlangte Barrett, daß ihm alles vergeben werden solle. Der Obergefangenwärter erklärte, es stände nicht in seiner Macht, ein solches Versprechen zu geben. Barrett wiederholte seine Weigerung und be-gann seinen Hammer gegen die Wärter zu schwingen. In diesem kritischen Augenblick läutete die Glocke, welche die Gefangenen zum Mittagmahl ruft. Die Züchtlinge, 200 an Zahl, stellten die Arbeit ein und umringten die Gefängnisbeamten mit Geschrei, Flüchen und Drohun-gen. Ein Gefangenwärter stürzte sich auf Barrett, aber dieser erhob seinen Hammer und würde den Beamten wahrscheinlich zu Boden geschlagen haben, wenn nicht ein anderer Wärter in diesem Augenblicke auf den Zücht-ling gefeuert hätte. Barrett fiel mit aufgehobenen Hän-den nach vorn zu Boden. Er war todt. Eingeschüchert durch den Tod ihres Kameraden gaben die meuterischen Züchtlinge jeden Widerstand auf, und Ordnung und Schweigen waren bald wieder hergestellt.

Lokales.

— (Prüfungskommission.) Die vom Mini-sterium für Cultus und Unterricht für die Functions-perioden bis Ende des Schuljahres 1881/82 neu er-nannte k. k. Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Laibach besteht aus folgenden Herren: dem Vorsitzenden: Landeschulinspektor Raimund Pirker, dessen Stellvertreter: Direktor Blasius Grobath, dann den Mitgliedern: Professoren: Leopold Ritter von Gariboldi, Wilhelm Linhart, Wilibald Zupančić, Michael Wurner und Franz Kreminger; Oberlehrer Andreas Praprotnik; Uebungslehrer Johann Sima; Musiklehrer Anton Medved und der Uebungslehrerin Frä. Marie Fröhlich.

— (Todesfall.) Vorgestern abends verschied in Laibach nach längerem schmerzvollen Leiden im 36sten Lebensjahre die Gattin des Herrn Oberstlieutenants Braun des 17. Infanterieregiments.

— (Feuer am Morast.) Die unheimliche Brand-chronik aus der Umgebung Laibachs, die namentlich in den letztverflossenen Wochen eine ganze Reihe trauriger Brandunglücke zu verzeichnen hatte, erhielt gestern leider eine neuerliche Bereicherung. Um $\frac{1}{4}$ 3 Uhr nachmittags signalisierte der Feuerwächter am Kastellberge durch Ab-gabe eines Kanonenschusses den Ausbruch eines Schaden-feuers auf dem Moraste, in Folge dessen sich zugleich eine Abtheilung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr mit einer Spritze neuen und einer Spritze alten Systems unter dem Kommando des Leitmanns Herrn Albin Ahtschin auf den Brandplatz begab. Es brannte ein Wirthschafts-objekt auf dem dem Herrn Mateusch gehörigen Besitze am Carolinengrunde. Um 5 Uhr nachmittags wurde, da der Brand größere Dimensionen annahm, von Laibach Succurs geholt, und rückte noch eine Spritze neuern Systems mit Mannschaft zur Hilfeleistung ab. Wie wir einer Mittheilung eines gestern abends vom Brandplatze heimgekehrten Laibacher Herrn entnehmen, ist bis dahin nur das Wohnhaus intact geblieben, war jedoch trotz der rastlosen und höchst anerkennenswerthen Thätigkeit der Laibacher Feuerwehr und der herbeigeeilten Morast-bewohner noch nicht außer Gefahr. Abgebrannt ist das Gebäude, in welchem die Excurrendenschule für den Lai-bacher Morast untergebracht war, ferner eine Doppel-harpe, ein Stallgebäude und eine Wagenschuppe, außer-dem große Heu- und Getreidevorräthe. Der Schaden ist theilweise bei der Versicherungsgesellschaft „Assicurazione Generali“ versichert.

— (Desfentliche Tombola.) Die Wippacher Filiale der krainischen Landwirthschaftsgesellschaft ver-anstaltet, einer Mittheilung der „Novice“ zufolge, so wie schon in zwei vorangegangenen Jahren, auch heuer wieder eine öffentliche Tombola in Wippach, deren Gewinn-gegenstände ausschließlich aus praktischen landwirthschaft-lichen Gebrauchsgegenständen bestehen werden. Zur Ab-haltung dieser im Wippacherthale bereits populär ge-wordenen Volksbelustigung wurde der Kleinfrauentag

(8. September) festgesetzt. Ein aus den Herren Richard Dolenc, Georg Grabrijan, Graf Carl Lanthieri, Franz Kavčić und E. Majer gewähltes Comité hat die Vorarbeiten hiefür bereits in Angriff genommen.

(Krainische Studenten in Graz.) An der Grazer Universität waren im eben abgelaufenen Sommersemester 48 Studenten aus Krain inskribiert. Die Gesamtzahl der Hörer betrug 745, hievon waren der Nationalität nach 460 Deutsche, 123 Italiener, 67 Slowenen, 30 Serben, 33 Kroaten, 9 Magyaren, 7 Czechen, 3 Polen, 2 Rumänen, und je 1 Spanier und Portugiese.

(Pferdediebstahl.) Dem Grundbesitzer Anton Šollic in Bach bei Fauerburg im Gerichtsbezirke Kronau ist im vorigen Monate eine vierjährige, auf 300 fl. bewerthete Stute von der Hutweide pod belsico abhanden gekommen. Aus den aufgefundenen Spuren vermuthet man, daß das Pferd gestohlen und von dem Diebe durch Bärenthal gegen Feistritz oder Ferlach nach Kärnten getrieben wurde. Die gestohlene Stute ist 16 Faust hoch und dadurch leichter erkenntlich, daß sie vollkommen schwarz ist, und weder am Kopfe noch an den Füßen irgend ein weißes Zeichen besitzt.

(Verhängnisvoller Blitzschlag.) Ueber die zur Ortsgemeinde Lufcharie im Gerichtsbezirke Großlaschitz gehörige Ortschaft Podschaga ging am 27. v. M. um 11 Uhr nachts ein heftiges Gewitter nieder, wobei ein Blitzschlag das dem dortigen Grundbesitzer Kaspar Lujar gehörige Stallgebäude in Brand setzte und dieses sowie die anstoßende Dreschtemme und Getreidekammer nebst allen Borräthen und Geräthen binnen kurzer Zeit einscherte, wodurch dem Besitzer ein Schade von 600 fl. erwuchs. Leider ist hiebei auch der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen. In der Dreschtemme schliefen nämlich in jener Nacht der Sohn des Besitzers und der 24jährige Hirtenknabe Josef Matevžić aus Petrovna. Ersterer weckte zwar, als der Brand ausbrach, den Knaben und sprang hierauf in der Meinung, daß dieser ihm folge, von der Dreschtemme herab, um seine noch schlafenden Eltern rasch zu wecken. Der arme Knabe scheint jedoch in der Angst den Kopf verloren zu haben und in der Dreschtemme zurückgeblieben zu sein, woselbst er bald von den Flammen ergriffen wurde. Als man ihn am nächsten Morgen vermiffte und die Hausleute nach ihm zu suchen begannen, fanden sie unter dem Schutte der abgebrannten Objekte seinen ganz verkohlten Leichnam. Auch der Besitzer Kaspar Lujar hat durch den Brand mehrere schwere Verletzungen am Kopfe sowie an Händen und Füßen erlitten.

(Gemeindevwahl.) Bei der Neuwahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Theinitz am 27. v. M. wurden nachbenannte Functionäre gewählt: zum Gemeindevorsteher Franz Gertman, Grundbesitzer von Theinitz; zu Gemeinderäthen: Josef Rozel und Lorenz Gertman, beide Grundbesitzer aus Theinitz.

(Ein Opfer der touristischen Unvorsichtigkeit.) Herr Dr. Adalbert Nagel in Klagenfurt hat diefertige einen erschütternden Verlust erlitten; sein Sohn Leopold, absolvirter Gymnasiast, ein sehr braver Student, stellte sich auf seiner Ferienreise ins Ennsthal aus Ehrgeiz und ungeachtet aller Warnungen die Aufgabe, ohne Führer den Thorstein zu besteigen, obwohl dies sehr gefährlich ist, da der Thorstein nicht, wie der Dachstein, mit Drahtseilen und sonstigen Schutzvorrichtungen versehen ist. Er brach am 3. August früh 3 Uhr von Kulm aus auf, war um 9 Uhr bei der Scheelhütte, überschritt den Windleger am Thorstein, erklomm dann (nach dort vorgefundenen Gegenständen) die Thorsteinwand, kehrte dann bei der Unmöglichkeit des Weiterkommens um und stürzte von der Thorsteinwand über 30 Meter tief an einer schlüpfrigen Stelle ab auf den kleinen Gossauer Gletscher, wobei er augenblicklich den Tod fand und, Dank der aufopferndsten Nachforschung, am 8. August abends aufgefunden wurde. Seine Beerdigung fand am 10. August in Schladming statt.

(Kaufmännische Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein hat das Verzeichniß der während des vorigen Jahres bekanntgegebenen Insolvenzen veröffentlicht. Darnach beträgt die Zahl der im Jahre 1878 declarirten Insolvenzfälle 1290 gegen 1342 im Jahre 1877, 1578 im Jahre 1876 und 1670 im Jahre 1875. Von der Gesamtzahl der während des vorigen Jahres entfallenen auf Wien allein 60 Prozent. Graz dagegen weist mit 20 Insolvenzen des Jahres 1878 ein Plus von 6 gegen das Jahr 1877 und von 1 gegen das Jahr 1876 auf. Laibach hatte in den Jahren 1876 und 1877 je 5, im Jahre 1878 nur 4 Fälle zu verzeichnen, während Triest wieder 23 Insolvenzen des Jahres 1878, gegen 17 des Jahres 1877 und 26 des Jahres 1876 zeigt. Von den angemeldeten 1290 Insolvenzen waren mit Schluß des Jahres 208 im Ausgleichtswege erledigt worden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 13. August. Erzherzog Albrecht spendete den Verunglückten in Serajewo 2000 Gulden.

Die „Pol. Korr.“ meldet: Khalil Bey wurde zum Gesandten in Cetinje ernannt. — Im Spital zu Stribul sind sporadische Cholerafälle vorgekommen.

Petersburg, 13. August. Die Kaiserin ist ins Ausland abgereist.

Rom, 13. August. Italien leitete Verhandlungen mit Deutschland ein wegen Erleichterung der Einfuhr italienischer Ackerbauprodukte. — Die Aerzte riethen angeblich dem Papste an, den Sommer in Perugia zuzubringen; man glaubt aber, die Kardinäle würden sich dagegen aussprechen.

München, 12. August. Kaiser Franz Josef besuchte gestern in bairischer Generalsuniform sämtliche Prinzen, soupierte bei dem Herzog Ludwig und wohnte der Vorstellung im Circus bei. Morgen soll Se. Majestät den Kavallerie-Exercitien auf dem Marsfelde beiwohnen und mittags mit Prinzessin Gisela und Prinz Leopold nach Tegernsee abreisen.

Serajewo, 12. August. In der vergangenen Nacht versuchte eine Bande von Türken und Christen ein arabisches Magazin zu überfallen; 15 Mann wurden verhaftet, ein Türke durch einen Säbelhieb verwundet. Der Rest der Bande versammelte sich auf einem Friedhofe und wurde von dem allarmierten Militär zum Theile verhaftet. Der Brand von Taschli-Han dauert noch fort. Drei Pioniere wurden unter einstürzenden Mauern getödtet. Einem Manne vom 41. Regimente verbrannten beide Beine.

Konstantinopel, 12. August. (Pol. Korr.) Ismail Pascha, der frühere Rhedive von Egypten, hat, von Heimweh ergriffen, den Sultan inständig um die Ermächtigung gebeten, wenigstens in der Türkei sich niederlassen zu dürfen, und seine Bitten wurden noch dringender, als er von dem Sturze Khereddins vernahm. Der Sultan antwortete, daß er Ismail ermächtigt, nach Egypten zurückzukehren. Als Tewfik Pascha hievon in Kenntniß gelangte, wendete er sich direkt an die hiesigen Botschafter der Westmächte mit der Bitte, beim Sultan dahin zu wirken, daß er von diesem Entschlusse abkomme.

Konstantinopel, 12. August. Der Sultan drückte dem österreichischen Botschafter sein Bedauern und seine Theilnahme angesichts des Unglücksfalles von Serajewo aus. Ebenso sprach er die Ueberzeugung aus, die österreichische Regierung werde alles thun, um die Folgen des Unglücksfalles zu lindern.

Athen, 12. August. Der Tag der Eröffnung der türkisch-griechischen Verhandlungen ist noch nicht bestimmt. Savat Pascha erklärte den Botschaftern, die griechische Frage werde unverweilt den Wünschen der Mächte entsprechend gelöst werden.

Telegraphischer Wechselkurs vom 13. August.

Papier-Rente 66 70. — Silber-Rente 68 40. — Gold-Rente 78 90. — 1860er Staats-Anlehen 125 50. — Bank-Actien 827. — Kredit-Actien 268 20. — London 118 60. — Silber —. — R. t. Münz-Dulaten 5 49. — 20-Franken-Stücke 9 29. — 100-Reichsmark 56 20.

Wien, 13. August, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 268 30, 1860er Lose 125 60, 1864er Lose 157 75, österreichische Rente in Papier 66 70, Staatsbahn 272 50, Nordbahn 220 —, 20-Frankenstücke 9 30 1/2, ungar. Kreditactien 255 75, österreichische Francobant —, österreichische Anglobank 127 75, Lombard 90 —, Unionbank 87 60, Lloydactien 579 —, türkische Lose 20 20, Communal-Anlehen 111 60, Egyptische —, Goldrente 78 90, ungarische Goldrente 92 —, Ruhig.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 13. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh, 21 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (30 Kubikmeter). Durchschnitts-Preise.

Table with columns for various goods (Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.) and their prices in different units (Hektolit, Kilo, etc.).

Angekommene Fremde.

Am 12. August. Hotel Stadt Wien. Scheurer, Kaufmann, Berlin. — Jaschi, Baunternehmer, Pola. — Errat, Schuldirektor, sammt Frau, Konstantinopel. — Danner, Kaufmann, Linz. — Heß, Reisender; Gladisch, Magaziner, und Bangel, Spielwarenfabrikant, Wien. — Ramor und Faidiga, Triest. — Stern, Kaufmann, Prag. — Urbantschitsch, Höfflein. Hotel Elefant. Baron Branzany sammt Gemahlin und Beirat, Professor, Karstadt. — Kraus, Doktor der Medizin, Triest. — Bilcher, Verwalter, und Bilcher Christine, Lehrerin, Graz. — Müller, Reisender, Schweiz. — Globocnik, Gewerksbesitzer, Eisnern. — Goldmann mit Tochter, Mailand. — Borgert, Kaufmann, Wien. — Petsche, Kaufmann, Altenmarkt. — Aufovich Marie, Fiume. — Leuschner, Reisender, Brünn. Hotel Europa. Modrijan, k. l. Oberleutnant, Livno. Bayerischer Hof. Valentic, Handelsmann, Dornegg. — Reich und Kovac, Krainburg. — Zieg, k. l. Major, sammt Gemahlin, Triest. Kaiser von Oesterreich. Baron Guyla, Wien. — Rohrmann, Marburg.

Verstorbene.

Den 12. August. Katharina Planko, Arbeiterstochter, 9 Mon., Triesterstraße Nr. 24, Magen- und Darmkatarrh. — Urjula Super, Tischlergefellensgattin, 53 J., Polanastraße Nr. 25, Bauchwassersucht. — Sofie Braun, k. l. Oberlieutenantsgattin, 36 J., Franz-Josefsplatz Nr. 1, Brusttrebs. — Vincenzia Paula Indof, Kaislers- und Maurerstochter, 13 Mon., Dühnerdorf Nr. 11, Masern. Im Zivilspitale: Den 12. August. Matthäus Pokorn, Arbeiter, 29 J., Lungentuberculose. — Helena Koritnik, Zimwohnerin, 70 J., Kachje. — Anton Racl, Zimmermann, 40 J., Gehirn-erweichung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, time, observation, wind direction and speed, sky condition, and barometer reading.

Morgennebel; heiterer, angenehmer Tag. Das Tagesmittel der Wärme + 18 1/2°, um 1 1/2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 12. August. (1 Uhr.) Die Börse war heute in günstiger Stimmung. Wenn auch die höheren Anfangskurse nicht in allen Fällen voll behauptet werden konnten, so ist immer noch eine wesentliche Erholung gegen gestern zu verzeichnen.

Large financial table containing various market data: Grundentlastungs-Obligations (Böhmen, Niederösterreich, etc.), Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligations, and various exchange rates.

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notiren: Papierrente 68 80 bis 68 90. Silberrente 68 55 bis 68 65. Goldrente 78 90 bis 79 —. London 116 60 bis 116 90. Napoleons 9 28 1/2 bis 9 29 1/2. Silber 100 — bis 100 —.